

schichtliche Bildung Anspruch erhebende Deutsche ohne übermäßige Zumutung an seine Zeit und seine Aufnahmefähigkeit erfahren könnte, „wie es eigentlich gewesen ist“ im ‚Dritten Reich‘. Keinem wird es leichter werden, alle Schuld auf ein paar entmenschte Sündenböcke abzuschieben.

Joe J. Heydecker und Johannes Leeb: Der Nürnberger Prozeß. Köln 1958. Kiepenheuer & Witsch. 614 Seiten.

„Bilanz der Tausend Jahre“ lautet der Untertitel dieser Reportage über das notwendigerweise problematische Unternehmen, mit welchem ein Schlußstrich unter die schlechthin un- und widermenschlichste Geschehensfolge der bisherigen Weltgeschichte gezogen werden sollte. Daß statt von Stalin vorgeschlagener ziemlich wahlloser Massenerschießungen der deutschen Führungsschicht (S. 86 ff.) der Weg des Prozesses gewählt wurde, geht auf eine Eingebung Churchills und deren spätere zähe Durchsetzung durch die Amerikaner zurück (S. 89 ff.). Daß „die Zahl der wirklich neutralen Länder so gering war“, um ein aus solchen rekrutiertes Gericht „undurchführbar“ erscheinen zu lassen (S. 91), ist zwar angesichts des Standes der Rechtspflege in Schweden und der Schweiz inakzeptabel. Immerhin kann die scharfe Ablehnung, gegen den krankheitshalber verteidigungsunfähigen greisen Krupp von Bohlen zu verhandeln, schon als erster Beweis dafür anerkannt werden, „daß das Gericht tatsächlich ein Gericht ist“ (S. 108), als was es denn auch trotz allen umständebedingten Schwächen gewaltet hat, wie das dieses Buch erweisen dürfte.

Hauptinhalt dieser Bilanz (S. 116–485) ist eine Übersicht über die kriminellen Schwerpunkte des Geschehens von Mächtigergreifung und Reichstagsbrand bis zur ‚Endlösung der Judenfrage‘ im Spiegel der Aussagen von Angeklagten und Zeugen.

Dazu die (freilich nur selten bemerkenswerten) Reaktionen der Betroffenen auf die (S. 539 ff. gekürzt reproduzierte) Anklageschrift (S. 98 ff.) und auf ihr weiteres Schicksal (S. 486 ff.), bzw. das Urteil (S. 548 ff., ebenfalls in gekürzter Wiedergabe). Ein durchaus brauchbares Orientierungswerkzeug, sobald dieses Buch nicht für sich allein, sondern zusammen mit seriösen Geschichtsdarstellungen der darin ‚bilanzierten‘ Epoche gelesen wird. (Wie der von Mau und Krausnick; vgl. FR XI, 97 f.!)

S. Adler-Rudel: Ostjuden in Deutschland 1880–1940. 169 Seiten.

Ernst Simon: Aufbau im Untergang. Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand. 109 Seiten.

Guido Kisch / Kurt Roepke: Schriften zur Geschichte der Juden. 49 Seiten. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Institute of Jews from Germany, Band 1, 2 und 4. Tübingen 1959. J. C. B. Mohr.

Von den russischen Pogromen nach der Ermordung Alexanders II. durch russische Revolutionäre (ohne jüdische Beteiligung irgendwelcher Art) samt der dadurch ausgelösten Auswanderungswelle bis zur Massenausweisung polnischer Juden aus Hitler-Deutschland ohne deren Rücknahme polnischerseits Ende Oktober 1938, wodurch bei dem seine Eltern im Niemandsland unter bitterem Frost leiden wissenden *Herschel Grynszpan* die Ermordung *Ernst von Raths* ausgelöst und so Hitler der Vorwand für die ‚Kristallnacht‘ geliefert wurde (FR XI, 108), führt Adlers Böhlein leidenschaftslos durch die Tatsachen zweier Menschenalter ostjüdischer Geschichte in Deutschland hindurch, womit so mancher schwer schmerzhaften Legende entgegengewirkt wird. Geradezu gespenstisch mutet heute der Aufruf der Deutschen Obersten Heeresleitung von August 1914 an die Juden in Polen an: „... Wir kommen als Freunde und Erlöser zu euch... Denkt an Kischinew, Homel, Bialystock... und hunderte andere blutige Pogrome! ... Die Stunde der Vergeltung ist gekommen... Ihr aber habt die heilige Pflicht, alles zu tun,

um die Erlösungsarbeit zu fördern... (S. 156 f.; in der jüdischen Fassung – *H. L. Strack*, Jüdischdeutsche Texte, Leipzig 1917, S. 9 – fehlen bezeichnenderweise die oben unterstrichenen Hyperbeln und steht statt des letzten: „Erlösungsarbeit“ einfach: „... mitzuarbeiten bei der Befreiung“).

Nicht nur als herzbewegendes Zeugnis mannhafter *résistance* spirituelle, sondern auch als wertvoller Beitrag zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland – schon vor dem berühmten Hohenrodter Kreis ist Franz Rosenzweigs ‚Freies Jüdisches Lehrhaus‘ in Frankfurt Herbst 1920 gegründet worden. Urbild, *mutatis mutandis*, der heutigen Evangelischen und Katholischen Akademien (S. 10) – stellt sich *Ernst Simons* schöne Studie dar, welche jedem, aber vor allem dem Erwachsenen-Pädagogen sehr viel zu bieten hat. (Etwa S. 67: „Buber lehrte, wiederum gegen den Geist der Zeit, jene ‚Kunst, langsam zu lesen‘, die einer der Begründer der modernen Philologie als das Wesen seiner Wissenschaft und des Dienstes an großen Texten bezeichnet hat.“) Die damalige polemische Selbstverteidigung in Zitat-Form (was weit mehr ist als die bloß ‚zwischen den Zeilen‘) erläutert das besonders eindrucksvolle Kapitel 4: ‚Der neue Midrasch‘. Als Epilog folgt dem Buche ein Ausblick auf die Fortwirkung des damaligen Bemühens in den gegensätzlichen Situationen der bedrängten ‚Zwangsgemeinschaft‘ auf der einen und der fast zu problemlos erscheinenden Freiheit auf eigenem Boden auf der andern Seite: ‚Theresienstadt und Jerusalem‘, womit eine sehr eingehende und z. T. entschiedene, aber auch vorbildlich respektvolle Kritik an „Adlers bedeutendem Buch“ über die Ghetto-Stadt verbunden ist (S. 92–102; vgl. FR IX, 60 f.).

Kisch/Roepkes ‚Bibliographie der in Deutschland und der Schweiz (1922–1955) erschienenen Dissertationen‘ jüdischen Charakters schließlich ist ein sehr dankenswertes Hilfsmittel für den Forscher. Besonders gerne liest man, daß eine 2. Auflage vorbereitet werde von: *Else Freund*, Die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs (bei F. Meiner). An – bei dergleichen unvermeidlichen – Lücken stellten wir fest, daß *E. L. Ehrlichs* wahrlich auch zum Thema gehörige Basler Diss. fehlt: Der Traum im AT (Berlin 1953); ebenso die 2. Auflage des bösen Madwerks von *W. Grau*, Antisemitismus im späten Mittelalter (Berlin 1939); offen bleibt die Frage, ob *H. Zucker*, Studien zur jüdischen Selbstverwaltung im Altertum (Berlin 1938) nicht eine Buchausgabe der unter Nr. 143 vermerkten Dissertation des Verfassers von 1936 ist.

J. H. Bilski: Means and ways towards a realm of Justice. Tel Aviv 1958. Mesharim (Equity) Publ. 192 Seiten.

Gewidmet dem Andenken des großen deutsch-jüdischen Boden- und Sozialreformers *Franz Oppenheimer* (1864–1943) bietet diese Aufsatzsammlung von ihm und andern (M. Buber, L. Ragaz) ‚Altes und Neues‘ zur Gewährleistung von Gerechtigkeit und Frieden im Geiste der Thora, besonders ihres Sozialrechts.

M. Y. Ben-Gavriel: Das Haus in der Karpfengasse. Berlin 1958. Colloquium Verlag. 240 Seiten.

Der als Humorist und fesselnder Erzähler aus dem Vorderen Orient bekannt gewordene Israel-Bürger bietet seinen Lesern hier etwas bei ihm Ungewohntes: Einen Zyklus von – meist jüdischen und tschechischen – Schicksalen im von Hitler besetzten Prag des Jahres 1939; zusammengefaßt durch den Umstand, daß die handelnden und leidenden Helden und Heldinnen dieser Schicksale überwiegend Bewohner eines bestimmten ‚Hauses in der Karpfengasse‘ sind (Kap. Nr. 115), also in den verschiedensten freundlichen oder feindlichen Beziehungen zueinander stehen.

Was hier Menschen unter ‚legalem‘ und praeter-legalem Sadismus erleiden mußten, was ihm an passivem und auch aktivem Widerstand entgegentrat, das wird ganz ohne Häufung von ‚Greueln‘ eindrucklich vergegenwärtigt und so für